

**Ersteinst an der Sonn- und Feiertage täglich.**

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ 50 „  
Monatlich ..... 2 „ 85 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ —  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

**Für die Redaction verantwortlich:**  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertions**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg: Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 Bz., dgl. der Streifengebühr 20 fr.

**Abonnement-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stas Regen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mihlybach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Ungarisch** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Siklitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 52. Hermannstadt, Mittwoch den 4. März 1885. 101. Jahrgang.**

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. März.  
Se. Majestät hat an den Minister-Präsidenten Koloman v. Tisza das folgende Telegramm gerichtet:  
**Wien, 2. März 1885.** Empfangen: Sie Meine innigsten Glückwünsche am heutigen Tage, an welchem — mit dankbarer Anerkennung Ihrer, ein Jahrzehnt hindurch, und dem Lande geleisteten vorzüglichen Dienste gedanken — unter Versicherung Meiner unveränderlichen Gnade und Meines Vertrauens, dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck gebe: daß die göttliche Vorsehung Ihnen noch eine lange Reihe von Jahren hindurch Gesundheit, Kraft und Ausdauer in Ihrem, dem Throne und Ihrem Vaterlande mit Opferwilligkeit geweihten hervorragenden Wirken verleihen möge.

die bis heute arbeitende „Associatiunea Transilvanica“; sie konnte und kann nach Hergensluft die romanische Sprache kultiviren und kann die Weltanschauung im romanischen Geiste verbreiten; Niemand stört sie darin. Und der Magyare soll das durch die Gerechtigkeit der Natur auch noch dem letzten Warm gegebene Selbstvertheidigungsrecht nicht bestreiten? Mit Bethargie soll er Zanku's Marsch hören: „Ja Magyare, ja du Heide, dieses Land ist wahrlich romanisch, tolle dich, laß hier mein Heim, warte nicht auf meinen blutigen Zorn.“  
Jahre hindurch wirken nicht und die „Julia“-Vereine; im Geheimen correspondiren sie mit den Jassper und Bukarester Comitès; in einigen Gegenden, z. B. in Aradbanja, magt das Magyarenthum gar nicht zu reden; die ultraromanischen Blätter verhöhnen im Verein mit den ultraromanischen Blättern unsere Sprache als „Volapüt“-Sprache; sie schmälern mit Erdichtungen unseren Ruf; sächsische Correspondenten haben z. B. in Deutschland verbreitet, das Magyarenthum habe die einzige wissenschaftliche Universität des Deutschthums vernichtet, — und wir sollten noch immer nicht hinreichenden Grund zur Vornahme der Purification vor Gott und der Welt haben? Es lebe die Gleichheit, die Freiheit und Brüderlichkeit! Bei uns hat unsere Nation dieses Lösungswort proclamirt. Aber ist das Gleichheit, wenn wir uns nicht vertheidigen können, ist das Freiheit, wenn man auf unsere Kosten agitirt, und ist es Brüderlichkeit, wenn dieses Wort nur auf den Lippen ist, und wenn man im Herzen, das sich von uns abwendet, ja gegen uns schlägt, sich nach unserem Grab sehnt. Die romanischen Blätter proscribiren die zweifelhaften Romänen. Soll die magyarische öffentliche Meinung nicht die gewissen Gegner proscribiren dürfen? Es gibt unter uns einige streitfuchtige, unruhige, weit hinausstrebende Egoisten, diese müssen wir unmöglich machen durch eine große und allgemeine stitliche Solidarität, und hierzu ist gut . . . . der Kulturverein.“

die ihm gegenwärtig obliegen, noch lange zu erfüllen. Es sei zweifelhaft, ob er in der Lage sei, die schwere Last der Geschäfte zu tragen. Die ihm durch die neue parlamentarische Situation auferlegt wurde.  
Den jähren Umschwung der englisch-russischen Beziehungen anerkennend, stellen die unterrichteten Journale als ungewisselhaft hin, Rußland wolle nicht nur die Besetzung Herats, sondern selbst die einfache Verstärkung der dortigen Garnisonen verhindern. In militärischen Kreisen wird darauf hingewiesen, die Entsendung eines englischen Detachements nach Afghanistan bedeute die Verletzung des 1873-er Vertrages, da Afghanistan jodann den Charakter einer neutralen Zone verlieren würde. Ein Vertragsbruch seitens Englands bede Rußland freie Hand. Die Verantwortung für eventuelles Blutvergießen in Herat falle England zu.

**Franz Josef m. p.**  
„Die Satzungen der „Opinca“ sorgen in einem eigenen Abjage“ — sagt „Kolozsvari Közlöny“ — „für die Walaohisirung der Namen (név-oláhosításról). Die „Garpatii“-Vereine trafen Vorkehrungen, daß die vergoldeten Porträts von Hóra, Zanku u. s. w. in den Dörfern verbreitet werden; die „Albina“ sagt — so sagt man — ihr va danque-Spiel gegen den ungarischen Grundbesitz fort; da sind die historischen Freie der Sagen in Hermannstadt; wir erinnern uns auf die öfter wiederholten verlegenden, anzüglichen Theatervorstellungen; vor uns liegen die zwei Hermannstädter schwurgerichtlichen Verbote, durch welche die freigesprochen werden, welche das Verberben der Ungarn verstanden; wir erinnern uns an den Blagjezen der darauf folgenden Begrüßungs-Telegramme, bei welcher Gelegenheit selbst solche romanische Universitäts-Hörer Geld zum Streikaßka-Drahtschlagen hatten, die ein ungarisches Staatsstipendium beziehen; die ungarische Gesellschaft soll aber nicht einmal müssen dürfen, weil die Bajza, Kramer, Trombitas, Mihali, Slavicu, Variutu, Murejanu, Agente, Corojan, Proban und die Uebrigen zornig werden, ihre Entrüthung ausprechen, uns als Barbaren und Tyrannen ausschreien, — und all' dies im Namen der heiligen Gerechtigkeit, der Erkenntnis: „was dem Einen recht, ist dem Anderen billig.“ Nun, es ist wahrlich unangenehm, daß der Schöpfer der Welt unter anderen Unannehmlichkeiten auch die Rassen-, Sprach- und Religions-verschiedenheit geschaffen hat. Es ist unangenehm, daß der Charakter des Lebens im Allgemeinen eine centrifugale Richtung zeigt. Aber es ist nicht zu verzweifeln. Eben diese Verschiedenheit gibt die Voraussetzung für das Streben nach Einheit und das Mittel zur Verwirklichung des Willens. Stefan der Heilige hatte Recht damit, daß ein Land einer Sprache nicht das beste sei. Wo bliebe sonst der Wettstreit der Arbeit und die Freude über den Sieg? Die Handvoll Volks des alten Testaments ist gerade durch seine Kleinheit und Jollichkeit zum Schöpfer der Lehre von der Erlösung der Menschheit geworden. Das kleine Hellas ist gerade im Kampf mit einer stärkeren Kraft größer geworden als alle, mit denen es gekämpft hat.“

Im preussischen Herrenhause erklärte am 27. v. bei der Debatte über die Zinsenreduction der preussischen Staatsschuld von 4 1/2 Prozent auf 4 Prozent Finanzminister Scholz, die Regierung beabsichtige in angemessener Frist eine weitere Herabsetzung auf 3 1/2 Prozent. Der ehemalige Finanzminister Camphausen und der bekannte Agrarier-Führer Baron Mirbach erklärten ihrer Zustimmung zu diesem Plane. Ersterer bezeichnete das Sinken des Zinsfußes in Europa als unaufhaltame natürliche Erscheinung. Der Gesetzentwurf wurde hierauf angenommen.  
— Der preussische Staatsrath, und zwar das engere Plenum, bestehend aus den Ministern und Chefs der Ressort-Abtheilungen, wurde vom Kaiser einberufen. Dem Plenum wird das gesammte über die Frage der Geschäfts- und Börsensteuer vorliegende gesetzgeberische Material zur Verabreichung und gutachtlichen Äußerung behufs Directive für die preussische Regierung bei der Abstimmung im Bundesrath vorgelegt.  
Das ausschließliche Thema der Londoner Blätter bildet die Cabinet's-Krise. Die Blätter rechnen aus, daß die Regierung eigentlich mit 84 Stimmen in der Minorität blieb. Von den 302 Stimmen für die Regierung müßten nämlich 70 abgezogen werden, welche für Morley's Antrag stimmten, so daß für die Regierung nur 232 gegen 316 blieben. Nur durch die getrennte Abstimmung habe man der Regierung die Majorität verschafft. Allgemein wird angenommen, das Cabinet werde zurücktreten oder sehr modificirt werden, falls Gladstone trotz angegriffener Gesundheit nicht zurücktritt. Der Austritt Harcourt's und Derby's aus dem Cabinet ist fast gewiß. Am 27. v. fand ein Ministerrath statt, welcher über die Position des Cabinet's berieth. — Pofonby, Privatsecretär der Königin, conferirte am 27. v. Morgens lange mit Gladstone.

## Der Aufrüstung des Hóra in Siebenbürgen.

Von Dr. Heinrich Marczali.  
(Schluß.)  
So wie dieser Schriftsteller, sehen auch die Behörden den Hauptgrund des Uebels in der Geillichkeit und in der Unbildung des Volkes. Als sicherstes Heilmittel wird die Errichtung von Schulen, die bessere Bildung des Clerus anempfohlen. Die zwei grundverschiedenen Begriffe — die Kirche und die gesetzwidrige Gewalt — sind nach dem Urtheile unparteiischer Männer hier vereint. Und es ist gewiß, daß die Bewegung der Walaohen durch die Theilnahme der Popen ein eigenenthümliches Gepräge enthält.  
Man darf den Popen von damals nicht mit dem jetzigen vergleichen. Er gehörte nicht zur gebildeten Classe, sondern zu dem Volke, aus welchem er hervorging. Das Volk hatte keine weltliche Aristokratie, die einzige höhere Stellung, die ein Walaoh, so lange er zu seinem Volke zählte, erreichen konnte, war die eines Popen. Eine hohe Stellung, nicht der Einkünfte oder der Würde halber, sondern wegen der Macht über die Gemüther. Der Pope erhob sie auf keine höhere Stufe, sondern er sank zu ihnen herab und heiligte ihren Aberglauben, ihre guten und schlechten Gewohnheiten. Er lebte ärmlich, meistens trieb er Handel, sah aber doch mehr von der Welt als seine Dorfgesossen. Und wie mußte sich das Bild der Welt in der Seele eines eifrigen, armen, ungebildeten Popen gestalten! Er sieht den Bischof reich und mächtig, den protestantischen Geistlichen geht, sich selbst, den Befleger und Verkünder der Wahrheit, ohne Ansehen in den Staub gedemüthigt. Und doch wird seine Religion nicht durch die Bischofs aufrecht erhalten, unter denen viele für weltliche Güter ihre Kniee gebeugt hatten, sondern durch ihn, den verachteten, als Bauer angesehenen Dorfpopen. Auch machten die Behörden keinen Unterschied zwischen Bauern und Popen. Ein Geschworener bedrohte den widersprechenden Geistlichen mit Gefängnis und Kerker. Ein Stubhrichter forderte 25 Sperlingköpfe vom Popen in Beede, sonst wird man ihm den Bart ausreißen. Ein Pope wird in die Hühnerleiste gesperrt. Aber wie sollte auch die Behörde die achten, an denen sich ihr eigener Bischof thätlich vergreift und von denen jeder Mann wußte, wie ungebildet und dem Trunk ergeben sie sind.  
Und so verachtet der Pope von den Fremden ist, mit solcher Ehrfurcht sieht sein Volk zu ihm hinauf. Wenn sein Volk, sein Glaube wie Herrschaft gelangte, wie im mächtigen Rußland, und wenigstens wie in der Walaohi! Katharina II. naht eben mit starken Schritten unserem Vaterlande. Ihre Here hatten gegen das Ende des Türkenkrieges 1768—74 die Moldau und Walaohi besetzt. Der Friede von Kutschuk-Rainardts gibt zwar diese Provinzen der Türkei zurück, aber gerade dieser Friede befestigte den russischen Einfluß in den Fürstenthümern. Die Pforte muß die christlichen Kirchen in Schutz nehmen. Russische Kaufleute beilen sich, Factoreien anzulegen und die Türkei ist im Jahre 1781 gezwungen, einen russischen Generalconsul in Bukarest

Die Hauptfrage ist nur die, daß man sich durch das Geschrei nicht irre führen lasse. Jemand hat mir erklärt: die emporstehenden Wölfer hätten die civilisirten Staaten so geschlagen, daß sie sich jede nur denkbare Schamtheit in moralischer Beziehung gestattet hätten; die wilden Wölfer kennen die Pflicht der Ritterlichkeit und Humanität im Kampfe nicht. Vergessen wir nicht diesen Charakter unserer Gegner und lassen wir uns nicht durch Krotodilstränen von unseren Aufgaben abwenden machen!  
Schmerling hatte seinerzeit gegen uns die verschiedenen literarischen Vereine der Nationalitäten gegründet. Unter anderen gründete er 1862 die slovakische „Maticeza“, und mit seiner Unterstützung begann 1861

„Daily Telegraph“ meldet in einer zweiten Ausgabe: In parlamentarischen Kreisen hegt man Zweifel, ob das Cabinet in der Lage wäre, mit der so zusammengesetzten Majorität die Regierung fortzuführen. Schon seit längerer Zeit sei es bekannt, daß es Gladstone von den Aerzten nicht werde gestattet werden, die aufreibenden Pflichten,

Ohne sich zu rühren, lauschte er nach der Kammer des Sohnes hinüber. Auch Fritz mußte sich ganz still verhalten, man hätte glauben können, er schlief ebenfalls, aber der Alte wußte es besser. Er hatte genau aufgepaßt und nicht gehört, daß Fritz sich niedergelagt habe, der sah im Finstern völlig angeleitet und wartete.  
Der alte Koch wartete auch. Im Amtshause herrschte tiefe Stille, vom Thurm der Katharinentirche in der Stadt hörte er eine Viertelstunde nach der andern schlagen und es dünkte ihn immer, als ob zwischen einer und der nächsten eine Ewigkeit läge.  
Als es halb zwölf Uhr schlief, hörte Koch ganz leise die Thür geben, welche aus der Kammer in die Küche führte. Fritz mußte die Stiefel ausgezogen haben, denn nur das von Angst geschürzte Ohr eines Laufenden konnte es vernehmen, daß er aus der Küche in den Flur und von dort eine Treppe hinauffstieg, durch welche das Seitengebäude, in der die Verwaltungswohnung lag, mit dem Hauptbau in Verbindung stand.  
Koch richtete sich auf, sein erster Gedanke war, dem Sohne zu folgen, aber die Furcht ward Meisterrin über ihn. Hätte er seinen Jungen von menschlichen Fäusten und irdischen Waffen bedroht gesehen, er würde sich ohne Bedenken in den dichtesten Haufen gestürzt haben, um ihm zu Hilfe zu eilen, aber die Angst vor dem Unterirdischen lähmte ihn.  
„Wer sich muthwillig in Gefahr begibt, kommt darin um,“ brummte er trostlos, „er will's nicht anders, ich kann ihm nicht helfen.“  
„Mein Einziger! Was wird seine Mutter morgen sagen, wenn wir ihn finden?“  
Er schauderte und magte sich das Entsetzliche gar nicht vorzustellen, wie man den Sohn finden könne. Seine Unruhe schien sich der neben ihm schlafenden Frau mitzutheilen; sie regte sich im Traume und murmelte: „Fritz! Fritz!“  
„Ob ich sie wecke?“ überlegte der Alte. Ein Rollen und Ballern ließ ihn auffahren. „Es geht los,“ seufzte er, „mein, ich kann nicht hier bleiben und den Fritz draußen lassen. Vielleicht überrede ich ihn doch noch, wieder mit herunter zu kommen.“

## Feuilleton.

### Der spanische Mantel.

Historische Erzählung von Jenny Hirsch.  
(Fortsetzung.)

„Und es lag gar nicht in meiner Absicht, zu klopfen und viel Lärm von meiner Ankunft zu machen,“ schwanzelte der Jäger. „Wofür wäre die kleine Seitenpforte da?“  
„Die war ebenfalls verschlossen.“  
„Nein, Vater, sie war nur eingeklinkt.“  
„Nicht doch, mein Sohn, ich habe sie selbst verschlossen. Ich muß es jeden Abend thun.“  
„Das geschah doch sonst nicht?“ fragte Fritz verwundert.  
„Alles um den Spul,“ erklärte Koch, „der Amtmann will unter Aufsicht haben, was ein- und ausgeht.“  
„Und doch war die Thür offen.“  
„Das geht auch nicht mit rechten Dingen zu,“ entgegnete der Vater. Fritz ließ einen kurzen Pfiff hören, als wolle er seinem Schweighunde ein Zeichen geben, er stühe den Kopf in die Hand, seine Miene nahm den Ausdruck an, als lauschte er auf das Raufen eines Wildes, dessen Tritt sein scharfes Jägerohr schon aus der Ferne vernommen hatte. Während die Mutter in die anstoßende Kammer ging und dort beschäftigt war, das Nachtlager für den Sohn zu bereiten, trat Fritz dicht an seinen Vater heran und raunte ihm leise zu: „Vater, ich glaube, ich bin dem Spul auf der Spur, die Geister haben Fleisch und Bein.“  
„Fritz!“ fuhr der Alte auf.  
„Still, still, laßt die Mutter nichts hören, laßt sie ruhig zu Bett gehen und wenn sie schläft, schleichen wir uns hinauf.“  
„Was willst Du thun?“  
„Euch befreien von der Tyrannei des Amtmanns, Marie befreien,

uns alle. Vater, ich bitte Euch, helft mir, wollt Ihr aber nicht, so gehe ich allein.“  
Ehe der Alte Zeit hatte, dem Sohn auf diese zuversichtliche Erklärung zu antworten, trat die Frau wieder in die Stube und sagte: „Es ist spät geworden, macht, daß Ihr zur Ruhe kommt.“  
„Wann beginnt denn der Spul?“ fragte der Sohn.  
„Fritz! Fritz!“ mahnte die Mutter, die Hände faltend, „Du redest ja von dem graufigen Unwesen, als würde dazu wie zur Jagd geblasen.“  
„Wird wohl auch, denn ich mir,“ sagte der junge Jäger heiter.  
„Schlaft Ihr denn bei dem Spectakel?“  
Die alte Frau machte ein etwas verlegenes Gesicht. „Der Mensch gewöhnt sich zuletzt an Alles,“ antwortete sie, „wenn man tagsüber thätig arbeitet und Morgens zeitig heraus muß, will man des Nachts seine Ruhe haben. Bin ich 'mal eingeschlafen, weckt mich der Lärm nicht mehr, drum sehe ich mich vor, daß ich nicht mehr wache, wenn er anhebt.“  
„Dann will ich Euch auch heute nicht um Euren Schlaf bringen, Mutter, gute Nacht!“  
Mit dem gleichen Wunsche gegen den Vater, begleitet von einem verschlungenen Blinzeln der Augen, begab sich Fritz in die anstoßende Kammer und die Eltern suchten ihr im Wohnzimmer befriedliches Lager auf. Frau Koch lag bald im tiefen Schlafe, aber ihr Mann wachte.  
Hatte ihn schon das plötzliche Kommen seines Sohnes mit Besorgniß erfüllt, so versetzte ihn das von demselben geäußerte Vorhaben in die größte Angst. Mit den Gespinnstern wollte es der tolle Junge aufnehmen! Das ging ja noch über den Amtmann, der doch nur über den Spul schalt, aber nichts that, um ihn zu verschrecken. Er war stolz auf seinen Sohn und doch zugleich zornig, daß er ihn in eine so furchtbare Lage brachte. Und dabei mußte er sich ganz still verhalten, um seine Frau nicht zu wecken. So kindgut der Junge war, er hatte einen Kopf so hart wie Eisen, was er sich einmal vorgenommen, das setzte er durch. Es wurde nur ein unnützer Jammer, wenn die Mutter etwas davon merkte, hindern ließ er sich von ihr aber doch nicht.

anzuerkennen. „Dieser kann bereit für die Pforte ein gefährlicher Mann werden, weil durch ihn das Geschäft, im Nothfalle den russischen Hof um Hilfe anzurufen, den walachischen Mithergünstigen sehr erleichtert werden wird.“ So schließt Gebhardt seine Gesandte der Walachei im Jahre 1782. Wie es scheint, trugen die russischen Agitationen bald reichliche Früchte, die Pforte verbot im Jahre 1785 bei Todesstrafe jedes politische Gespräch und dieser Befehl mußte in allen Kirchen und in allen Häusern der Hospodare kundgegeben werden.

Auch bei dem Aufstande in Siebenbürgen dachten Viele an russische Aufwiegelung. Man verdächtigte besonders russische Kaufleute, die mit Heiligenbildern im Lande herumzogen. In den Acten findet sich, wie schon Szilágyi hervorhebt, davon keine Spur. Rußland war damals nicht nur in Frieden, sondern in Bündniß mit dem Kaiser, und ihre gemeinschaftliche Politik war gegen die Pforte gerichtet. Aber wer kann die Richtung berechnen, in der die Leidenschaften eines erregten Volkes sich Ausdruck verschaffen werden? Die Agitation war in erster Linie religiöser Art. Die walachische und russische Nachbarschaft übte gewiß einen großen, wenn auch actenmäßig nicht nachweisbaren Einfluß aus. Vielleicht mußten die Bauern nichts davon, gewiß aber ihre Popen.

Es ist kein Wunder, wenn die armen, unpolitischen Popen sich allerlei Conjecturen hingaben. Es gab damals — vielleicht die Czarin Katharina ausgenommen — keinen kühneren Plänemacher, als Josef II. Bei dem Bunde der beiden Herrscher war einestheils die Erneuerung des österrömisches, andererseits die des weströmisches Reiches der nicht ausgesprochene Hintergedanke. Ein Theil dieser Pläne ging die Walachen sehr nahe an und obgleich das Bündniß noch geheim blieb, verlautete doch so manches über seine Ziele. Katharina träumte für ihren Enkel vom Kaiserthron in Konstantinopel und war mit dem Kaiser über die Theilung der Türkei einig. „Zwischen den drei Kaiserreichen muß ein selbständiger Staat errichtet werden. Dieser Staat, das alte Dacien, könnte aus der Moldau, Walachei und Bessarabien bestehen unter einem zu dem dort herrschenden Völkern gehörigen Herrscher.“ So schreibt die Czarin an den Kaiser am 21. September 1782. Josef hat gegen die beiden griechisch-nichtchristlichen Reiche, von denen er Dacien ein Königreich nennt, keine principielle Einwendung, nur wünscht er für sich gewisse Vortheile, unter andern die freie Schifffahrt auf der Donau, zu sichern. Es ist für gewiß anzusehen, daß die russische Diplomatie in Rumänien alles aufbot, um die Ausführung dieses Planes vorzubereiten. Ein unabhängiges großes Land, einer Nation und eines Glaubens: das war das Feldgeschrei im heutigen Rumänien, und die Popen des benachbarten Siebenbürgens sollten nichts davon gehört haben?

Wir können die Rolle des Popen im Aufstande kurz in Folgendem zusammenfassen. Sie waren die Antifester der durch die Conscriptio erregten Unruhen. Wie aus den Untersuchungsacten hervorgeht, ging der Empörung eine Popenversammlung voraus. Ein Brief Hora's beweist, daß die Popen seinen Willen dem Volke kundgaben. Vor allem aber: die stark religiöse Färbung des Aufstandes, der Bekehrungsbeifer und der blutige Hohn den andern Religionen gegenüber, kann nur darauf zurückgeführt werden. Der ungarische Adel sah in dieser religiösen Richtung einen Hauptfactor der Empörung und die gleichzeitigen Verbrechen erzählen von wahrhaft schrecklichen Ausbrüchen des Fanatismus. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Aufwührer nur unter der Bedingung: ihren Glauben anzuschmen, Pardon gaben. Vor dem Kaiser selbst war dieser Einfluß der Geistlichkeit kein Geheimniß. „Eine Hauptursache der Unruhe ist die außerordentliche Finsterniß, welche unter dem walachischen Volke in Religion und Sitten noch allenthalben herrscht. Nur die Errichtung von Nationalitäten und die Erziehung des ungebildeten Clerus können helfen, ... und für die Zukunft so traurige Ereignisse verhüten.“\*) Jedermann wußte, welcher Abgrund die Dorfpopen von den Bischöfen scheidet, die schon einigermassen zur regierenden Classe gehörten. Die Popen wiegelten das Volk auf; was konnte es nützen, wenn der Bischof, den das Volk nicht kannte und als Werkzeug der Ungarn ansah, zur Ruhe mahnte? In Hora's Aufstande ist also außer dem agrarischen auch noch ein räuberisches, ein nationales und ein kirchliches Element wirksam. Aber der Anführer selbst verführte einen andern Grund. Er stellte sich mit großer Kühnheit als den Vollstrecker der Befehle des Kaisers hin. Jetzt wird dies wohl von Niemandem mehr ernst genommen, damals aber glaubten seine Anhänger daran, und dieser Glaube war auch auf das Verhalten der Ungarn von Einfluß. Wir müssen untersuchen, welche Thaten und Gedanken des Kaisers für Freund und Feind das Zusammenwirken der kaiserlichen Majestät mit einem empörten Völkchen für möglich ansehen ließen. In der Politik ist die Reinheit unserer Absicht und unserer Thaten nicht genügend, wir müssen auch in Betracht ziehen, wie die darüber urtheilen, welche nicht richtig urtheilen können. Die Regierung Josefs II. liefert eine sehr bedeutende Lehre dafür, wie gefährlich es sei, wenn der Herrscher die psychologischen Folgen seiner Thaten nicht in Betracht zieht. (Die Schluß-Serie dieses Artikels bringen wir demnächst.) Die Red.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 2. März.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war von einer gewissen Jubiläumssimmung beherrscht, der sich selbst die Opposition nicht erwehren konnte. Es ging auch während der ganzen Sitzung so still

\*) Kaiserliches Handschreiben an den Grafen Pálffy vom 12. Juli 1785.

Leise stand er auf, nahm seine Axt und schlich aus der Stube in die Küche, um dort seinen Anzug zu beenden. Aber die Glieder schlotterten ihm, er vermochte lange nicht damit zurecht zu kommen.

Endlich war er fertig und schlich die Treppe hinauf und den nach dem großen Saale führenden Corridor entlang. Je näher er kam, desto ärger ward der Lärm und plötzlich verstummte er. Die Stille war noch unheimlicher.

Die Nacht war finster und sternlos; um das hochgelegene Amtshaus heulte der Sturm, kein Schimmer fiel durch die Fenster des Corridors, man konnte keine Hand vor den Augen sehen.

Von neuem hub das Rauseln und Rollen an, und plötzlich war es, als steige aus dem Boden eine lange weiße Gestalt auf, umflossen von einem bläulichen Lichte. Zitternd spähte Koch nach einem Vesied, wo er sich vor der furchtbaren Erscheinung bergen könne, zitternd schaute er um sich, wo kein unglücklicher, waghalsiger Sohn stecken möge — da, da war das Gräßliche auch schon geschehen. Der Geist hatte den jungen Frevler wahrgenommen, er stürzte sich auf ihn, um ihn zu zerschellen.

Doch nein, was, was das? Nicht der Geist hatte Fritz gepackt, sondern dieser ihn, der sich mit Anstrengung aller seiner Kräfte zu entwinden strebte. In einer recht irdischen Weise rangen die beiden miteinander, aber der Kampf schien ungleich, dem Gespenst verlor die Kräfte, der junge Jäger warf es zu Boden und drückte ihm die Hand auf den Mund, dem sich zum erstenmale während des Kampfes, der freilich nur ein paar Minuten gedauert hatte, ein Pfiff entzang.

Eine zweite gespenstliche Gestalt erschien im Rücken des Jägers, und nun überwand die Vaterliebe den letzten Rest abergläubiger Scheu bei dem Alten. Er stürzte sich auf den Feind, in demselben Augenblicke erhielt er einen Schlag gegen die Brust, daß er mit einer Schrei zurücktaumelte, bröhnend fiel eine Thür ins Schloß, das zweite Gespenst war verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

und leidenschaftlos zu, wie schon lange nicht, und es darf als bezeichnend registriert werden, daß der erste Gratulant, der sich dem Hauptteil des Minister-Präsidenten näherte, Herr Josef v. Madarasz war. Auch das Glückwunsch-Telegramm des Königs, das im Verlaufe der Sitzung bekannt geworden war, trug wesentlich zur Erhöhung der feierlichen Stimmung bei, in welcher Herr v. Tisza auch nicht anders konnte, als einen von Daniel Fraupi beantragten neuen Paragraphen zur Annahme zu empfehlen.

Die restlichen Paragraphen des I. Abschnittes, die von dem Erlöschenden und Neben der Oberhausmitgliedschaft handeln, wurden denn auch nach kurz r Debatte mit geringfügigen Modificationen angenommen.

Eine bedeutendere Discussion entspann sich erst bei § 13 (heut § 15), der von dem Initiativrecht des Oberhauses handelt. Béla Grünwald war es, der da seitens der gemäßigten Opposition in maßvoller Weise die Befürchtungen zur Sprache brachte, die diese Reform zu erwecken in der Lage ist. Die Initiative sei nicht vereinbar mit dem Control- und Retardierungsberufe des Oberhauses. Nach eingehender Motivirung reichte er einen Antrag des Inhalts ein, daß die Berufsbüro des Oberhauses dieselbe wie bisher bleiben solle.

Nachdem auch Ferdinand Szederkenyi dasselbe, nur mit anderen Worten und mit einer andern Motivirung beantragt hatte, verteidigte der Minister-Präsident die in Aussicht genommene Reform und führte insbesondere aus, daß es sich da bloß um die Erleichterung der legislativischen Arbeit durch Theilung derselben handle.

Es sprachen noch Mocsary, der auch bezüglich des Unterrichts-wesens die Initiative dem Abgeordnetenhause reservirt sehen möchte, und Aloß Bóschy, der für den Grünwald'schen Antrag plaidirte, worauf Referent lang die gegen das Initiativrecht des Oberhauses erhobenen Bedenken zu zerstreuen suchte.

Die Abstimmung ergab die unveränderte Annahme des Paragraphen.

Die Debatte gedieh heute bis § 16 (alt), worauf schließlich Vinzenz Babcs seine am jüngsten Samstag unterbliebene Interpellation in längerer Rede motivirte.

Dieselbe lautet: Interpellation an den Justizminister und an den Minister-Präsidenten als Minister des Innern.

In Anbetracht des Inhalts der vom Abgeordneten Blasius Orbán am 4. Februar eingereichten Interpellation, welchem zufolge der genannte Abgeordnete von der Nationalitätsfrage und einem Hermannstädter Verdict behauptet, daß „die Regierung im Lande nicht nur den im Geheimen fortgesetzten Untrieben und Verschwörungen, sondern auch öffentlichen Aufreizungen freien Lauf gestattet“, ferner, daß „in den südblichen Theilen Siebenbürgens gewisse Blätter gegen die ungarische Nation zügellosen Haß verbreiten“, namentlich aber, daß das rumänische Blatt „Tribuna“ in einem sehr incriminirten Artikel die aufreizende Aufforderung an die Rumänen richtet: „Wir müssen die Gelegenheit suchen, um den ungarischen Staat in seinen Grundlagen zu erschüttern; suchen wir überall seine Feinde auf, um uns mit ihnen zu verbünden und streben wir überall, wohin wir nur gelangen können, ihm Feinde zu verschaffen“ u. s. w. — auf Grundlage dessen und weil das Hermannstädter Schwurgericht trotz dem ein freisprechendes Verdict gefällt hat, forderte er den Justizminister auf, das erwähnte Schwurgericht im Verordnungswege oder durch eine Geleß aufzuheben. Nachdem der Unterfertigte seither die fraglichen Artikel der „Tribuna“, sowie die stenographischen Aufzeichnungen gelesen, darin aber die angebliche Haßverbreitung nicht gefunden hat, schließt er sich der Interpellation Orbán's an und stellt die Bitte:

1. an den Justizminister, daß er, wenn er die Interpellation Orbán's beantwortet wird, dem Hause treu und umfänglich den Sachverhalt darlege, den incriminirten Artikel in treuer und aufrichtiger Uebersetzung und nicht in herausgerissenen, fehlerhaft übersezten Theilen unterbreite, die Hauptmomente der Vertheidigung in dem fraglichen Proceß treu und ausführlich citire, so daß das Haus vollständig orientirt sei und sich ein gründliches Urtheil über die eventuell eine Sanirung ersehenden Zustände bilden könne.

2. An den Minister-Präsidenten, als Minister des Innern: er wolle sich vor dem Hause darüber äußern, ob er während seiner gegen-jährigen Regierung, in welcher Zeit er über die ganze Macht des Landes verfügte und bekanntlich die Nationalitäts-Bewegung mit Aufmerksamkeit verfolgte, wo und wann und welche geheime Verschwörung der Nationalitäten gegen den ungarischen Staat entdeckt hat? Und wenn ja, auf welche Weise und mit welchem Erfolge er hinsichtlich der Bestrafung derselben verfügt hat? Wenn aber solche nicht zu constatiren wären, welchen Zweck und welche Ursache es hat, daß solche doch unausgesetzt von den ungarischen Zeitungen und Politikern selbst im Abgeordnetenhause erfunden und denuncirt werden?

Hiermit war die Sitzung um 1 1/2 Uhr zu Ende.

Zuland.

Budapest, 1. März. Der zehnjährige Bestand des Ministeriums Tisza bot dem hauptstädtischen Municipium Veranlassung, beim Ministerpräsidenten seine Aufwartung zu machen. Um halb 11 Uhr ersahen im Palais des Ministerpräsidenten die aus 50 Mitgliedern bestehende Deputation der Hauptstadt unter Führung des Oberbürgermeisters Karl Máth. In der Ansprache betonte der Oberbürgermeister die Verdienste Tisza's um die Reform der Administration und gab Namens der Bürgerschaft den Gefühlen des Dankes und der Anerkennung Ausdruck. Namentlich wurde in der Ansprache hervorgehoben, daß der Ministerpräsident die auf das Gemeinwohl gerichteten Bestrebungen des Municipiums stets kräftig unterstützt habe, wodurch es allein möglich gewesen, auf wirtschaftlichem und culturellem Gebiete solche Institutionen zu schaffen, welche bedeutende Factoren bilden, um die Entwicklung und das Aufblühen der Hauptstadt zu fördern.

Gleichzeitig wurde dem Ministerpräsidenten eine Glückwunschsadresse Namens des hauptstädtischen Municipiums überreicht. Koloman Tisza betonte in der Erwiderung auf die Rede des Oberbürgermeisters, daß ihm das Wohl der Hauptstadt stets besonders am Herzen gelegen sei. Im weiteren Verlaufe der Antwort sagte der Ministerpräsident: Es ist aber auch mir gefallt, bei dieser Gelegenheit meine Anerkennung der Hauptstadt, ihren Bürgern und der Bevölkerung auszusprechen, die eben zur Förderung der edlen Zwecke stets bereit waren und die das erreichten — was ein noch größeres Verdienst ist — daß Budapest heute nicht nur die Hauptstadt Ungarns, sondern auch in Wirklichkeit, in Sprache und Gesinnung eine ungarische Hauptstadt ist. (Lebhafte Gesticulirung). Oberbürgermeister Máth stellte hierauf die einzelnen Mitglieder der Deputation dem Ministerpräsidenten vor, der jedem einzelnen die Hand drückte und sich sodann von der Deputation in der herzlichsten Weise verabschiedete.

Die Regierungspartei bereitete heute Abends dem Ministerpräsidenten Tisza bei dessen Erscheinen in den Clublocalitäten eine Ovation. Herr von Tisza wurde mit Ehren-Kufen begrüßt. Das Parteimitglied Nikolaus Szatmáry gab in einer kurzen Ansprache den Gefühlen der Partei anlässlich der morgigen Feiertagsfeier Ausdruck, wobei er von der zehnjährigen Thätigkeit Tisza's in Worten des höchsten Lobes sprach. Die Partei würde ihm Dank sagen für seine Leistungen, aber er wisse, er würde dies mit der Bemerkung ablehnen, er habe bloß seine Pflicht gethan und deshalb gibt Redner nur dem Wunsch Ausdruck, der Ministerpräsident möge lange gesund bleiben und den Mitgliedern der Partei seine Freundschaft bewahren. Ministerpräsident Tisza erwiderte

sehr gerührt, er könne auf diese schönen Worte kaum antworten; wenn er etwas geleistet, so war dies nur der Unterstützung der Partei zu danken, und obwohl er die Schwierigkeit dessen fühlt, einem solchen Vertrauen voll entsprechen zu können, werde er, so lange ihm die Partei ihre Unterstützung gewährt, auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren. Jedenfalls aber mögen die Parteimitglieder ihm ihre freundschaftlichen Gefinnungen bewahren.

Ausland.

Berlin, 1. März. Ein Artikel der „Nordd. Allg. Zeitung“ bezeichnet die alarmirende Sprache der englischen Blätter bezüglich Afghanistan als auf fingirten Voraussetzungen beruhend, indem die russischen seitens seinerzeit vorgelegene Grenzlinie 80 englische Meilen nördlich von Herat laufe. Als das einzige wirkliche Streitobject sei die im vorigen Sommer von den Afghanen besetzte Dase Pindje anzusehen; doch sei in dieser Beziehung eine Lösung leicht möglich. Kein englischer oder russischer Staatsmann werde daraus einen casus belli machen.

Paris, 1. März. Anlässlich der Aufstellung eines Grabdenkmals auf dem Friedhofe Valois Berret für zwei in Tonking gefallene Soldaten protestirte der Vertreter der patriotischen Liga, Deroulde, gegen die von den Anarchisten-Vereinen entfalteten rothen Fahnen und bezeichnete dieselben als Beschimpfung der Armee, denn die Soldaten seien unter der Tricolore. Deroulde zog sich hierauf unter Hochrufen auf Frankreich, das Vaterland und die Tricolore zurück.

Rom, 1. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Beilul vom 25. Februar (via Perim): Die Geiß der Eingeborenen erklärten dem italienischen Commissär ihre Unterwerfung.

Cortí, 1. März. Meldung der „Agence Reuter“: Von der Truppen-Abtheilung Braconbury's fehlen noch immer weitere Nachrichten. Man erklärt dies aus der Schwierigkeit, Boten zu beschaffen, welche Depeschen hierher befördern, indem unter den Stämmen zwischen Cortí und Abuhamed durch die Eigenthumsveränderungen seitens der englischen Truppen eine sehr feindselige Stimmung hervorgerufen wurde.

Algier, 1. März. Die Gerüchte über in Südalgerien herrschende Aufregung werden demitirt. Die Ruhe und die Sicherheit wurde daselbst in keiner Weise gestört.

Washington, 1. März. Präsident Arthur hat den Senat für den 4. März zu einer außerordentlichen Session einberufen. — Der gestrige Beschluß des Senats in der Silberfrage betraf nicht nur die Einstellung der Silberprägung allein, sondern die Silberfrage überhaupt. Man hielt eine erschöpfende Berathung der Silberfrage in den wenigen Tagen der jetzigen Session nicht mehr ausführbar.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. März.

— Die Hermannstädter l. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Conceptspractikanten Joh. Popovics zum besoldeten Finanz-Concepts-Practikanten ernannt.

— Die Klausenburger l. ung. Finanzdirection hat den absolvirten Rechtslehrer und Conceptspractikant-Aspiranten Edmund Csernatononi zum unbesoldeten Conceptspractikanten ernannt.

— Bei dem Banket zu Ehren des Minister-Präsidenten coastirten auch die Obergepänne des Groß-Kollers und Hermannstädter Comitats. Graf Gabriel Bethlen ließ den energischen und umsichtigen ungarischen Politiker hochleben, dessen nationale Politik in ihren Folgerungen er als ein Obergepan des Grenzgebietes am besten zu würdigen weiß. — Dr. Moriz v. Brennerberg drückte seine Befriedigung über das gute Einvernehmen zwischen den einzelnen Factoren der Verwaltung aus und leerte sein Glas auf die Beständigkeit dieses guten Einvernehmens zwischen Regierung und Obergepännen.

— Das Municipium, das Bezirksgericht, die Honobdschaft, das Schulinspectorat und die übrigen amtlichen Corporationen des Fogarajer Comitats haben dem Minister-Präsidenten telegraphisch ihre Gratulationen übermittelt. Der Minister-Präsident hat den Obergepan des genannten Comitats, Horváth, ersucht, den Gratulanten seinen Dank zu vermitteln.

— (Vom städtischen Polizeikommissariat.) Im Laufe des Monats Februar 1885 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 18 männliche und 26 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbebetreibenden 39, in den Spitätern, Verpflegs-, Erziehungs-, Jrens- und sonstigen Anstalten 118, Schüler und Schulkinder vom Lande 8, Kerkersträflinge und Arrestanten 17, Gesamtsumme der Anmeldungen 174.

Den Eintritt in den Dienst haben 16 männliche und 99 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 12 männliche und 64 weibliche Dienstboten gemeldet; den Dienst haben 55 männliche und 562 weibliche gewechselt.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 176 An- und 160 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich 837, somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2381.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gefasst 13 Individuen.

— (Auskünfte an Aemter und Private ertheilt das Amt schriftliche 420, im kurzen Wege 1392, somit Gesamtsumme 1812.

— (Uebersiedelung.) Das l. Grundbuchsammt ist mit heutigem Tage aus dem v. Trausenfels'schen Hause auf den kleinen Ring in die Bruckenthalgasse in's neugebaute Ziegler'sche Haus übersiedelt. Im Laufe dieser Woche wird auch die l. Anwaltschaft aus dem Müller'schen Hause in der Reisporgasse in das erwähnte Ziegler'sche Haus übersiedeln.

— (Menage-Local.) Das Haus Nr. 36 in der Wintergasse (vormals „Zu den flotten Burschen“) wird jetzt zum Menage-Local für das Officierscorps des l. 8. Feld-Artillerie-Regiments adaptirt.

— (Sächsishe Bauernitube.) Als Ergänzung zu unserem gestrigen Berichte über die für die Budapester Landesausstellung bestimmten, derzeit im neuen Gesellschaftshause befindlichen und seit 1. d. bereits von mehr als 1000 Besuchern besichtigten Gegenstände verdient die seit gestern in dem Gelasse rechts von der Westseite des großen Saales etablirte sächsische Bauernstube besonders erwähnt zu werden. Gleich dem Eingange gegenüber fesselt das Auge des Besuchers die stattliche Betstühle mit ihren 12 Polstern und Decken, welche mit eingedühten und eingestickten Sinnprüchen geziert sind; an der Wand über dem Bette befinden sich die Bildnisse Luthers und Melanctons, der Herrscherfamilie und andere Hieratien, über diesen ist an der ganzen Längsseite der Wand der Holzrahmen mit Tellern und Krügen angebracht; auf derselben Seite befindet sich auch der verschlossene Wandschrank (Almerei); die Haustreppe; links vom Eingange an der Wand die lange Bank, vor derselben der Hauckisch, bedeckt mit zierlichen Erzeugnissen der Michelsberger Hausindustrie (Holzschneidereien, Korbgeflechte, dann gestickte Frauentücher von Fr. Ungar u. s. w.); diesen gegenüber an der Nordseite andere Geräthschaften, unter welchen ein Krug aus dem Jahre 1798 die Aufmerksamkeit auf sich zieht; rechts vom Eingange das Modell eines Ofens mit seiner alterthümlichen bemalten Außenseite,

auf dem 1797 macht a liche Er Werth und Co Com m Newwa sam m Mobilie 55 kr. der un Passiva 63 orde zum P C. Leu mitglied man n. die Sch zuführen Märzem ihn zur heute ts sammelt vom 9. am rech Dumber sphen W worden. Excellen Hirtenb Das B die grie Demon Augern sondern Wegen ter „Tribun von Se wird de Kirde Karl's Rubens geboten auch in it am Wien in Moriz telegrap Ferdina auszubr an der zwei sch Comitats des auf meinden bekannte goldener „K. J.“ Hirtenb Bezirk, zu beste Herde die Best zurück u Mühe k die klein dieser in nur das und um ausholte ihn bei er einen Der Bu Ferjenge Kopores nieder. Director am 23. seffor be legen, u „Prinzj dem Per verhöftr seiner zu schenke u Torloni der Sob weit ver Zeilen g überbleibe guten W und dem oder der Muttera „Eage Ede ern meisterin kann u bekannte natürlich Schliche und hat verlagte.

auf demselben verschiedene Handtücher, darunter eines aus dem Jahre 1797 mit dem eingestrichelten Sprüchlein: „Lust und Lieb“ zu einem Ding, macht alle Arbeit gering“; in der Mitte der Stube hängt der herkömmliche Erntekranz. Die Einrichtungsstücke stammen aus der Zikeli'schen Werkstätte, die Anstreicher- und Möbelmalerarbeiten hat der Lackierer und Schriftmaler Schuchnig besorgt.

(General-Versammlung.) Der Hermannstädter Commis.-Verein hielt Samstag den 28. Februar d. J. seine, mit Newwahl der Functionäre verbundene, ordentliche General-Versammlung ab. — Bilanz Activa: Cassa-Stand 139 fl. 22 kr., Mobilien 876 fl. 81 kr., Noten-Archiv 133 fl. 77 kr., Bibliothek 72 fl. 55 kr., rückständige Beiträge der ordentlichen Mitglieder 3 fl. 50 kr., der unterliegenden Mitglieder 75 kr., zusammen 1226 fl. 60 kr. Passiva 130 fl., Reines Vermögen 1096 fl. 60. — Der Verein zählt 63 ordentliche und 47 unterliegende Mitglieder. — Gewählt wurden: zum Präses: A. Bönia, zum Cassier: R. Ziegler, zum Secretär: C. Leutsch, zum Bibliothekar: A. Mangessius, zu Ausschussmitgliedern: A. Danziger, J. Ballman, C. Slavik, P. Chermann, zu Ersatzmitgliedern: C. Graef, W. Herberth.

(Märzschnee.) Lustig wirbelten heute in den Frühstunden die Schneeflocken, um ein vorübergehendes Winterstück dem Auge vorzuführen. Märzschnee thut der Frucht weh, lautet eine Bauernregel; Märzschnee ist aber auch ein gesuchter Artikel für jene Schönen, welche ihn zur Erhaltung der Frische ihres Teints zu benutzen pflegen. Nun, heute können sie Vorrath von diesem unschädlichen Schönheitsmittel einsammeln lassen.

(Schießübungen.) Das Infanterie-Regiment Nr. 82 hält vom 9. bis 14. d. M. stets von 7 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittag am rechten Ufer des Jibins in der Richtung vom Militärfriedhofe gegen Dumbrava mica Schießübungen auf große Distanzen.

(Ertappte Diebe.) Zwei Knechte, welche vom Ruffbäckerischen Meierhof Geflügel gestohlen hatten, sind dem Gericht übergeben worden.

Wie wir bereits in dem geistigen Blatte meldeten, hat Seine Excellenz der Herr Erzbischof und Metropolit Miron Roman in einem Hirtenbriefe die Requiems für Horia, Cloeca und Crisianu verboten, Das Verbot erfolgte, wie es in dem Hirtenbriefe heißt, deswegen, weil die griechisch-orientalischen Kirchen nicht in einen Schauspiel für politische Demonstrationen verwandelt werden dürfen, welche in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht nur traurige Folgen für die localen kirchlichen Organe sondern schließlich für den ganzen kirchlichen Organismus haben können. Wegen dieses Hirtenbriefes wird Se. Excellenz von der „Gazeta“ und der „Tribuna“ sehr heftig angegriffen. — Aus Enyed wird der „Tribuna“ berichtet, daß ein Verbot dieser kirchlichen Todtenfeier auch von Seite der Regierungsbehörde erlassen wurde. — Aus Karlsburg wird der „Gazeta“ berichtet, daß in der dortigen griechisch-orientalischen Kirche nichtsdestoweniger ein Requiem abgehalten worden ist. In Karlsburg waren mehrere Compagnien Militär für den Fall von Aufstrebungen in Bereitschaft. Auch sollen an 200 Gendarmen aufgegeben worden sein. Wie der „Gazeta“ berichtet wird, wurden Requiems auch in Hermannstadt und Reschauer abgehalten.

(Todesfälle.) Der Bisthumsrath v. Erzbischof Paoli ist am 28. v. in Wien. — Gräfin Leopoldine Nadasdy am 2. d. in Wien im 81. Lebensjahre gestorben.

Die Mühlbacher Wähler haben den Richter der k. Curie, Moriz Conrad und den Reichstagsabgeordneten Guido Baugner in telegraphisch ersucht, sie beim Begräbnis ihres verstorbenen Abgeordneten Ferdinand Eber zu vertreten und ihr Beileid der trauernden Familie auszudrücken. (Siehe unser heutiges Budapestener Telegramm).

In den Egereiser Wäldungen war vorgeritten Treibjagd, an der sich auch Jagdfreunde aus Klausenburg beteiligten. Es wurden zwei schöne Wildschweine erlegt.

(Leichenräuber.) In der Gemeinde Kurtics des Temeser Comitats wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. Februar das Grab des auf dem dortigen griechisch-orientalischen Friedhofe beerdigten Gemeindevorstandes Jereim Blikutya gewaltsam geöffnet. Die bisher unbekanntenen Räuber stahlen der Leiche den schwarzen Anzug und einen goldenen Keitring. Letzterer hatte in der inneren Seite die Buchstaben „K. J.“ eingeprägt.

(Kampf eines Knaben mit einem Wolfe.) Der Hirtenknecht Michael Koporesics, aus Clacnik, einem Dorfe des Oraviacer Bezirkes, hatte vor Kurzem einen gefährlichen Kampf mit einem Wolfe zu bestehen. Der Wolf drang, wie dem „Bozor“ berichtet wird, in die Herde und der mutige Junge lief mit dem Hunde hinzu und vertrieb die Bestie. Nach kurzer Zeit kehrte der Wolf nochmals zur Herde zurück und Michael sah sich plötzlich der Bestie gegenüber. Mit schwerer Mühe ließ sich einer der übrigen Hirtenknaben bewegen, dem Burschen die kleine Hute, wie sie die Hirten zu tragen pflegen, zuzuworfen. Mit dieser Waffe erwartete er hinter einem Baumstamme den Wolf, und als dieser in die Hute kam, wollte er ihm einen Schlag versetzen, traf jedoch nur das Ohr. Das blutende Thier sprang nun auf die Hinterbeine und umfing mit den Vorderfüßen den Burschen, der zum zweiten Schlag ausholte. Während der Wolf dem Burschen die Hute vom Kopfe rief ihn bei dieser Gelegenheit mit dem Zahne an der Stirne streifte, bekam er einen so wuchtigen Schlag vom Burschen, daß er zu taumeln begann. Der Bursche hieb nochmals auf den Wolf ein, und als Meister Jsegrimm Fersengeld nahm, verfolgte ihn der Bursche, dem nun auch Peter Koporesics sich zugesellte, und Beide streckten das wilde Thier vollends nieder.

(Vater und Tochter.) Professor Thomas Croppione-Archer, Director des Londoner Museums für Kunst und Wissenschaft, wohnte am 23. v. dem Begräbnis seiner verstorbenen Tochter bei. Der Professor beugte sich zur Erde, um einen Kranz auf das frische Grab zu legen, und fiel im selben Momente tot zu Boden.

(Ansehnliche Wittwit.) Die italienischen Blätter melden: „Prinzessin Letizia Bonaparte, Tochter der Fürstin Clotilde, hat sich mit dem Herzog Leopoldo Torlonia, Syndicus von Rom, verlobt. Man versichert, daß Fürst Alessandro Torlonia, der Onkel des Herzogs Leopoldo, seiner zukünftigen Nichte hundert Millionen Lire als Wittgut zum Geschenke gibt. Die Prinzessin ist 19 Jahre, der Verlobte, Don Leopoldo Torlonia, Herzog von Poli und Quadagnola, ist 32 Jahre alt; er ist der Sohn des Herzogs Don Giulio, welcher im Jahre 1861 starb.“

(Unter den jungen Mädchen der Union) soll es eine weit verbreitete Sitte sein, auf die Briefcouverts ein Paar ganz kurze Zeilen ganz klein zu schreiben und dieselben mit der Briefmarke zu überkleben. So kann das Töchterlein den Brief, den es geschrieben, der guten Mama zum Durchlesen übergeben, ihn vor ihren Augen schließen und dem Dienstmädchen zur Beförderung in den Briefkasten übergeben, und der Brief enthält unter der Marke doch ein Duzend dem Empfänger oder der Empfängerin recht wohl verständliche Worte, die nicht für das Mutterauge berechnet waren. Die Marke wird vorfristig gelöst und: „Sage Deinem Bruder, daß er mich heute Abend an der bewußten Ecke erwartet“, liegt die Freundin, die den Brief erhielt. Die Postmeisterin einer kleinen Stadt hat das Geheimnis früher ebenfalls gekannt und von demselben Gebrauch gemacht; sie löst jetzt von an ihr bekannte Damen bestimmten Briefen vorfristig die Marken, die sie dann natürlich durch neue ersetzt und abheftet. Sie war so hinter die Schliche ihrer besten Freundin, diese war hinter ihr Verfahren gekommen und hat die Postmeisterin wegen Verletzung des Briefgeheimnisses verklagt. Ob in dem Verfahren der letzteren wirklich eine Verletzung

des Briefgeheimnisses begründet ist, kann, wie Alles in der Welt, ebenfalls als Rechtsfrage behandelt werden.

(Aus Kinder mund.) Tante; „Frühchen weißt Du nicht, daß, wenn ein Kind immer so häßliche Gesichter schneidet, der liebe Gott sie ihm einmal stehen läßt?“ — Frühchen: „Nicht wahr, Tante, wie Du klein warst, ist Dir auch einmal das Gesicht stehen geblieben?“

(Gutes Beispiel.) An den Fenstern eines Pensionats reitet ein Lieutenant vorüber. Fräulein v. Spitzberg springt auf und eilt mit dem Ausruf: „Mein Bruder!“ an's Fenster. Nachdem sie sich wieder gesetzt, sagt die Pensionatslehrerin: „Fräulein v. Spitzberg, ich will Ihr ungebührliches Betragen während des Unterrichts damit entschuldigen, daß Sie sich von Ihrer schwererlichen Liebe augenblicklich hinreißen ließen — sonst hätte ich Sie empfindlich strafen müssen.“ — Als der Herr Lieutenant am nächsten Tag wiederum an den Fenstern des Pensionats vorbeireitet, springt die ganze Classe auf und eilt mit dem Ausruf: „Mein Bruder!“ an's Fenster.

(Ein stiller Verehrer.) „Mein Herr, ich muß Sie bitten, gegen das Fräulein hier nicht so zudringlich zu sein, sonst werf' ich Sie hinaus, daß Sie Ihre Knochen in allen Winkeln zusammensuchen können. . . denn wissen Sie, ich bin ein stiller Verehrer dieser Dame!“

(Warnung für das laufende Publicum.) Simering. Herr Brandt! Sie werden schon entschuldigen, daß ich Sie mit meinem Schreiben sowie mit meinem Anliegen belästige. Als langjähriger Abnehmer Ihrer mir wirklich in meiner Krankheit ausgezeichnete Dienste leistenden Schweizerpillen kann ich nicht umhin, Sie von folgendem Vorfalle in Kenntnis zu setzen. In einer Apotheke, wo ich immer Ihre Pillen bezog, erhielt ich vor einigen Tagen Pillen von beiläufiger Form und Qualität und wurde vom Apotheker, als ich ihn darauf aufmerksam machte, bedeutet, daß man Pillen von früherer Form und Qualität nicht mehr erhält, da jetzt ein Anderer diese Pillen liefert. Wie Sie aus beiliegenden Mustern ersehen, sind dieselben ganz weich, die Blechbüchse führt eine etwas geänderte Ueberschrift, sowie auch die Beschreibung in 4 Sprachen beiliegt. Von der Qualität gar nicht zu reden. Um diesem Schwindel auf die Spur zu kommen, überfende ich Ihnen den Betrag von 4 fl. 20 kr. ö. W. für 6 Stück Blechbüchsen echte Brandt'sche Schweizerpillen und ersuche Sie höflichst, mein Verlangen postwendend zu erfüllen, indessen zeichnet achtungsvoll Franz Binder, Obermüller in der Simeringer Dampfmaschine bei Wien. Man achte darauf, daß stets das Etiquet ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt, alle anders verpackten Pillen sind als unecht zurückzuweisen.

Concurs-Ausschreibung

für die Aufnahme in die Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten.

Mit Beginn des Schuljahres 1885/86 (1. September in den Militär-Realschulen, 18. September im Militär-Waisenhaus und in den Militär-Akademien) werden in den k. k. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten beiläufig 525 ganz- und halbfreie Aerarial-, dann Stiftungs- und Zahlplätze zur Verlesung gelangen.

Dieselben vertheilen sich mit: 35 im Militär-Waisenhaus, 180 auf den I., 30 auf den III. Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen, 80 auf den I. Jahrgang der Militär-Akademien; und zwar: 40 Plätze in der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt, 20 Plätze in der Artillerie-Abtheilung und 20 Plätze in der Genie-Abtheilung der technischen Militär-Akademie in Wien.

In den II. und IV. Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen, dann in sämtlichen Jahrgänge der Militär-Ober-Realschule findet eine regelmäßige Aufnahme nicht statt, sondern es werden in diesen Jahrgängen nur jene Plätze besetzt, welche durch zufälligen Abgang (Tod, Entlassung etc.) frei werden.

Die Aufnahms-Bedingungen für das Militär-Waisenhaus sind in dem 45. Stücke des Normal-Berordnungsblattes vom Jahre 1877, jene für die übrigen Erziehungs- und Bildungs-Anstalten in der mit dem 25. Stücke des Normal-Berordnungsblattes für das k. k. Heer vom Jahre 1875 verlautbarten Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten aus der Privat-Erziehung in die k. k. Militär-Bildungs-Anstalten enthalten\*), und es werden hier nur die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme der Aspiranten in letztgenannte Anstalten hervorgehoben.

- Diese sind: 1. die österreichische oder die ungarische Staatsbürgerschaft (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät); 2. die körperliche Eignung; 3. ein befriedigendes sittliches Betragen; 4. das nicht überschrittene Maximal-Alter von 12 Lebensjahren für den Eintritt in den I., von 14 Lebensjahren für den Eintritt in den III. Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen und von 19 Lebensjahren für den Eintritt in den I. Jahrgang der Militär-Akademien; 5. die erforderlichen Vorkenntnisse, und zwar für den Eintritt in den I. Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen die Nachweisung der befriedigend absolvirten 4. oder 5. Classe einer Volk- oder Bürgerschule; in den III. Jahrgang der Militär-Unter-Realschule die Nachweisung der befriedigend absolvirten 2. Classe einer Realschule, eines Gymnasiums, Real-Gymnasiums oder der gleich geltenden Classe der Bürgerschule; in den I. Jahrgang der Militär-Akademien die Nachweisung der Vollendung der Studien an einer Realschule oder an einem Gymnasium mit gutem Erfolge; 6. für Aspiranten auf ganz freie Aerarial- und auf Stiftungsplätze die Uebernahme der Verpflichtung: a) bei der Aufnahme oder Ueberlesung in eine Militär-Bildungsanstalt einen Betrag von 6 fl. zur Erhaltung der Schuleinrichtung, ferner b) zu Beginn eines jeden Schuljahres einen Lehramtsbeitrag von 12 fl. zu entrichten.

Anspruch auf ganz- oder halbjährige Aerarial-Plätze in den Militär-Realschulen und Akademien haben im Sinne der citirten Vorschrift bloß Söhne von Officieren, Militär-Beamten, Unterofficieren des activen und Invaliden-Standes, verabschiedeten Unterofficieren und Militär-Kapellmeistern, dann Hof- und Civil-Staatsbeamten und Bediensteten, wenn die vorgezeichneten Bedingungen erfüllt sind.

Bei dem gegenwärtig bestehenden Andränge auf Aerarial-Plätze in den ersten Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen durch solche Aspiranten, welche in I. Linie anspruchsberechtigt sind, kann eine Berücksichtigung der in II. Linie in Betracht kommenden Söhne von Militär-Kapellmeistern und verabschiedeten Unterofficieren, dann der erst in III. Linie anspruchsberechtigten Söhne von Hof- und Civil-Staatsbeamten nicht eintreten.

Gefuche von Personen der letzteren zwei Kategorien sind nicht einzulösen, da sie ohne Erfolg bleiben müßten.

Eine Ausnahme hievon könnte nur stattfinden, wenn es sich um ganz verwaiste oder solche waisenhandelt, bei welchen sehr ungünstige Familien- und Vermögensverhältnisse nachgewiesen werden. Waisen der verabschiedeten oder in Civil-Staatsdienste getretenen Unterofficieren haben keinen Anspruch auf die Aufnahme in das Militär-Waisenhaus.

Alle Aspiranten für die Militär-Realschulen und Akademien müssen sich einer Aufnahms-Prüfung unterziehen.

\*) Nichtig gehaltene Separat-Abdrücke dieser Vorschrift sind bei L. W. Seidel und Sohn in Wien erschienen.

Die Aspiranten für den I. Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen können die Aufnahms-Prüfung in ihrer Muttersprache ablegen, und es bildet die Unkenntnis der deutschen Sprache bei sonstigen guten Fähigkeiten der Aspiranten kein Hindernis für die Aufnahme derselben; dagegen müssen die Aspiranten für den III. Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen der deutschen Sprache soweit mächtig sein, um dem Unterrichte mit Nutzen folgen zu können; jene für die Militär-Akademien haben die Aufnahms-Prüfung in deutscher Sprache abzulegen.

Bei der Aufnahms-Prüfung wird von der Kenntnis der laut Lehrplan für die Militär-Realschulen obligaten ungarischen und böhmischen Sprache zwar abgesehen, jedoch jenen Bewerbern der Vorzug eingeräumt, welche einer dieser Sprachen mächtig sind.

Die Aufnahms-Prüfung für die Aufnahme in den I. Jahrgang der beiden Militär-Akademien erstreckt sich auf alle Gegenstände der vollständigen Militär-Realschule in jenem Umfange, in welchem dieselben nach dem Lehrplane dieser Anstalt gelehrt werden. Insbesondere wird aus der französischen Sprache fließendes richtiges Lesen, dann das Uebersetzen einfacher Uebungstücke aus dem Deutschen ins Französische und aus dem Französischen ins Deutsche mit Zufriedenheit des Wörterbuchs gefordert. Die militärischen Gegenstände, sowie die sonstigen Geschäftlichkeiten, z. B. Turnen, Fechten, Schwimmen u. d. gl. bilden keinen Gegenstand der Aufnahms-Prüfung. (Schluß folgt)

Original-Telegramme.

Budapest, 3. März. (Ung. T.-G.-B.) Das Leichenbegängnis des Abgeordneten Ferdinand Eber fand unter imposanter Beteiligung statt. Zugegen waren die meisten Minister, der Ministerpräsident, weiters der Obergespan und Comes der Sachen, Dr. Moriz v. Brunnenberg, Curialrichter Moriz Conrad und Reichstagsabgeordneter Guido v. Baugner als Vertreter des Hermannstädter Comitats, respective die beiden letzteren als Vertreter der Mühlbacher sächsischen Wähler.

Temesvar, 3. März. (Ung. T.-G.-B.) Zum Bürgermeister ist der bisherige Stellvertreter Karl Felbich candidirt.

Verlosungen.

(Ungarische Rothe Kreuz-Lose.) Bei der am 1. d. Nachmittags stattgehabten Verlosung der ungarischen Rothe Kreuz-Lose wurden in erster Reihe die sechs Amortisations-Serien gezogen und zwar 283, 3662, 4337, 6405, 6858, 7219. Die in diesen Serien enthaltenen 600 Lose werden mit fl. 6 eingelöst und außerdem erhalten die Besitzer Gemüthspreise, welche an den späteren Verlosungen wieder participiren. Die Haupttreffer mit 25,000 fl. entfiel auf S. 492 Nr. 22, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Serie 4600 Nr. 44; je 1000 fl. gewannen: S. 2334 Nr. 43, S. 7600 Nr. 63; je 500 fl. gewannen: S. 3395 Nr. 45, S. 3437 Nr. 18, S. 3874 Nr. 16, S. 4382 Nr. 31, S. 5771 Nr. 88; je 100 fl. gewannen: S. 715 Nr. 57, S. 1707 Nr. 84, S. 3470 Nr. 72, S. 5034 Nr. 5, S. 6123 Nr. 54, S. 6282 Nr. 67, S. 6484 Nr. 67, S. 7016 Nr. 28, S. 7338 Nr. 15, S. 7959 Nr. 26; je 50 fl. gewannen: S. 282 Nr. 91, S. 178 Nr. 26, S. 142 Nr. 67, S. 222 Nr. 89, S. 279 Nr. 36, S. 282 Nr. 37, S. 285 Nr. 75, S. 421 Nr. 65, S. 531 Nr. 23, S. 648 Nr. 6, S. 747 Nr. 24, S. 839 Nr. 12, S. 1109 Nr. 97, S. 1125 Nr. 83, S. 1308 Nr. 74, S. 1330 Nr. 3, S. 1720 Nr. 20, S. 1739 Nr. 46, S. 2815 Nr. 86, S. 2864 Nr. 100, S. 2869 Nr. 67, S. 2939 Nr. 83, S. 3011 Nr. 47, S. 3180 Nr. 6, S. 3286 Nr. 95, S. 3639 Nr. 84, S. 3779 Nr. 21, S. 3845 Nr. 8, S. 3851 Nr. 80, S. 4703 Nr. 7, S. 4270 Nr. 44, S. 4432 Nr. 83, S. 4573 Nr. 95, S. 4682 Nr. 74, S. 5276 Nr. 15, S. 5250 Nr. 27, S. 5764 Nr. 74, S. 6103 Nr. 65, S. 6168 Nr. 19, S. 6234 Nr. 98, S. 6239 Nr. 58, S. 6427 Nr. 52, S. 6811 Nr. 73, S. 7035 Nr. 49, S. 7147 Nr. 96, S. 725 Nr. 3, S. 7285 Nr. 89, S. 7372 Nr. 66, S. 7640 Nr. 55, S. 7707 Nr. 17; je 25 fl. gewannen: S. 1542 Nr. 96, S. 102 Nr. 20, S. 5326 Nr. 71, S. 2272 Nr. 14, S. 7540 Nr. 22, S. 3538 Nr. 100, S. 6581 Nr. 65, S. 4701 Nr. 73, S. 2820 Nr. 52, S. 4246 Nr. 18, S. 5048 Nr. 69, S. 5297 Nr. 44, S. 1380 Nr. 29, S. 975 Nr. 63, S. 4933 Nr. 41, S. 6101 Nr. 71, S. 2018 Nr. 26, S. 5508 Nr. 89, S. 6256 Nr. 32, S. 4627 Nr. 98, S. 4279 Nr. 9, S. 1916 Nr. 12, S. 7203 Nr. 46, S. 2135 Nr. 97, S. 914 Nr. 44, S. 4449 Nr. 56, S. 3954 Nr. 55, S. 5476 Nr. 18, S. 2747 Nr. 43, S. 1182 Nr. 67, S. 2426 Nr. 48, S. 7006 Nr. 49, S. 7850 Nr. 33, S. 5618 Nr. 81, S. 615 Nr. 23, S. 3411 Nr. 52, S. 6776 Nr. 4, S. 6539 Nr. 9, S. 4429 Nr. 2, S. 3953 Nr. 55, S. 888 Nr. 10, S. 6329 Nr. 75, S. 6045 Nr. 46, S. 3696 Nr. 5, S. 2040 Nr. 46, S. 400 Nr. 6, S. 6843 Nr. 1, S. 7494 Nr. 89, S. 5756 Nr. 44, S. 654 Nr. 26.

Wien, 2. März. (Ziehung der 1864-er Lose.) Den Haupttreffer gewann: Serie 519 Nr. 52; 20,000 fl. gewann Serie 2900 Nr. 59; 10,000 fl. gewann Serie 2777 Nr. 73. — Weitere Serien: 23, 98, 191, 514, 563, 717, 791, 843, 819, 955, 1439, 1587, 1658, 1675, 1681, 1727, 1871, 1893, 2230, 2600, 2765, 2792, 2984, 3007.

Marktbericht.

Hermannstadt, 3. März. Weizen, per Sektoster, besser Qualität fl. 5.90, mittlerer fl. 5.50, mindester fl. 5.10, Halbfrucht, besser, fl. 4.70, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 3.90, Korn, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.30, Gerste, besser fl. 4.80, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4. —. Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.80, Kukuruz fl. 3.80, Erbsen fl. 1.65, Mohnbrot per 100 Kilo fl. 13. —, Semmelbrot fl. 12. —, Weizenbrot fl. 10. —, Schwarzbrot fl. 7. —, Gersten, per Liter fl. 12, Einlofen fl. 14, Hühner fl. 8, Hühler fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 210, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Rindfleisch 44 kr., in der Militärkant 46 kr..

Fremden-Liste

Hotel Rehrirer. F. London, Kaufmann, von London; J. Janovitz, G. Weisberg, Kaufleute, von Wien. Hotel Kömischer Kaiser. Dr. Orosan Raubor, k. ung. Honved-Stabsarzt, von Pest; Dr. E. Berks, k. k. Stabsarzt, von Felsö-Banya; A. Sacurar, Stationschef, von Eibis. Mediacher Hof. A. Japralik, Privatier, von Hermannstadt. Hotel Habermann. J. Schloffer sammt Frau, Kaufmann, von Reuschorf.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierenrente, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, 4procentige Goldrente, 5procentige Papierenrente, etc.

M. 3. 2454/1885.

[151] 1-2

**Rundmachung.**

**Samstag den 14. März l. J.** von 9 Uhr Früh an finden im hiesigen Durchforstungs- schlage im jungen Walde (hinter der obern Waldbührens wohnung) das erlegte Material, bestehend aus circa 100 Fuhren Eichen-Stangenholz, 43 " Eichen-Nr. und Reifigholz, 60 " starkes Aspen-Stangenholz, 15 " Aspen-Nr. und Reifigholz nach Losen gegen baare Bezahlung im Auktions- wege verkauft werden, wovon hi-mit die öffentliche Ver- leuthbarung geschieht.

Hermannstadt, am 28. Februar 1885.

Der Magistrat.

997/1885. szgb.

[150] 2-2

**Concurs.**

Zur Besetzung der Kreisarztstelle im Freker Sanitätskreise, zu welchem die Ge- meinden Frek, Girelsau, Rakovicza, Ober-Sebes und Unter-Sebes mit zusammen 7307 Einwohnern gehören, wird hiemit ein neuerlicher Concurs aus- geschrieben. Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind außer Naturalwohnung sammt Garten in Frek Jahres- gehalt für einen Doctor der Medicin 600 fl. - kr. für einen Chirurgen 500 " - " Visiten-Honorar für jede erste Visite - " 50 " für jede weitere Visite je - " 30 "

Bemerk wird gleichzeitig, daß von 41 im Sanitäts- kreise und dessen Nähe wohnhaften Familien dem je- weiligen Kreisarzte, wenn er ein Doctor der Medicin ist und eine 3-jährige ärztliche Praxis aufweisen ann, vorkläufig auf die Dauer von 3 Jahren ein fixes Honorar von 500 fl. zuerkannt wird, für welches Honorar der Arzt die ärztliche Behandlung dieser Familien be- sorgen muß.

Bewerber haben außer der gesetzlich vorgeschriebenen Qualifikation nachzuweisen, daß sie der rumänischen Sprache mächtig sind und haben ihre Gesuche bis **1. April l. J.** hiermit einzureichen

Hermannstadt, am 27. Februar 1885.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 9. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Samuel Groß in Maros-Rubos. (Dortiges Bezirksgericht) - Am 10. März bei der Hermannstädter Finanzdirection neuerliche Offertverhandlung wegen Erhebung des Salzgroßver- schleißes in Gross.

**Erledigungen.**

Beim Marosruvarer Oberbergamt eine Rechnungsofficial- Stelle. Gesuche bis 15. März. - Bei den Contumazämtern eine Richter-Stelle. Gesuche an das Kronstädter Contumaz-Inspectorat bis 21. März. - Im Torba-Kranzler Comitae eine Kreisarzt-Stelle. Ge- suche bis 25. März.

**Rundmachungen.**

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß der Concurs gegen Kocsi und Kosiha in Klausenburg aufgehoben wurde. - Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Salamon Ferich in Mediasch aufgehoben wurde.

**Vicitation.**

Am 9. März 1885, eventuell auch die darauf folgenden Tage, werden auf dem Baron Brukenthalischen Stiftungsgute in B.-Szt.-Miklós, 1 1/2 Stunden weit von der Bahn- station Blasendorf, durch die austretenden Pächter 100 Ochsen, mehrere Büffelkühe, Büffelochsen und weiße Kühe, 8 drei- jährige Pferde, 2 fünfjährige Zuchtstuten und 2 Wagenpferde, 20 complete Ochsen- und Pferdewägen, 20 Pflüge sammt Zu- gehör, 15 Eggen, Mäh- und Säemäschinen, Rübenscheider, 3 Wiesenhobel, Zimmer- sowie Küchengeräthe, 200 Hektoliter Wein aus den Jahren 1882, 1883 und 1884, leere Wein- fässer, Brennholz, Mühlsteine, Wagner- holz und sonstige zur Landwirtschaft gehörige Gegen- stände an den Meistbieter verkauft. [98] 3-3

Durch directen überseeischen Bezug offerirt zu folgenden sehr billigen Preisen!

**Colonialwaaren, Delicatessen, Fische,**

p. Post portofrei dort p. 5 Ko. in d. W. bei bekannt reellster Bedienung.

|                                       |         |
|---------------------------------------|---------|
| Mocca, extrafein, hochedel, feurig    | fl. 5.- |
| Menado, extrafein, großbohntig, braun | 5.-     |
| Karlsbd. Misch., hochfein, kräftig    | 4.60    |
| Plantag. Ceylon, brillant, schön      | 4.75    |
| Plantag. Ceylon, fein, kräftig        | 4.25    |
| Cuba, blauegrün, kräftig              | 4.25    |
| Wiener Misch., extrafein              | 4.30    |
| Gold-Java, großbohntig, extrafein     | 4.60    |
| Java, gelb, mildkräftig               | 4.-     |
| Cuba Perl, kräftig                    | 4.36    |
| Perl-Mocca, mildkräftig               | 4.-     |
| Java, grün, großbohntig, schönkräftig | 3.75    |
| Santos fl., grün, feinstkräftig       | 3.60    |
| Campinos fl., mildkräftig             | 3.45    |
| Rio, reell, kräftig, rein             | 3.25    |
| Afik, Mocca, kleinbohntig, braun      | 3.15    |
| Tafel-Reis fl. 1.15, 1.30 und         | 1.50    |
| Perl-Sago, echt ostindischer          | 1.60    |
| Sultan-Rosinen ohne Kern              | 2.30    |
| Marsipan-Mandeln, süße                | 4.86    |

|  |         |
|--|---------|
| Caviar, neuer, Eise, großkörnig, Kilog.          | fl. 2.- |
| Voll-Heringe, neuer, Ural, großkörnig, Kilog.    | 3.-     |
| Fett-Heringe, neue, holländ., ca. 25             | 1.60    |
| Fett-Heringe, neue, große, ca. 30                | 1.50    |
| Fett-Heringe, neue, kleine, ca. 90               | 3.30    |
| Delicatess-Salz-Heringe fl., ca. 200             | 1.30    |
| Kiel. Bückl., größte, 45 per Kiste               | 1.75    |
| Lachsheringe, baltisch, groß, 30 per Kiste       | 1.90    |
| Kiel. Sprötte, ca. 200 per 2 Ko.-Kisten          | 1.15    |
| Sardellen, echte Brabant, per Ko.                | 1.50    |
| Sardinen à l'huile per 1/2 oder 1/4 Dose         | 4.30    |
| Fr. Lachs und Hummer per 1/2 Ko.-Dose            | 3.60    |
| Fr. Schellf., (Scholle (Seezunge)) Kiste         | 1 75    |
| Familien-Thee, schwarz, extrafein, Kilo          | 4.-     |
| Familien-Thee, grün, feinst, Kilo                | 3.50    |
| Jamaica-Rum, echter, alter 4 Liter               | 5.-     |
| Arac de Goa, besser, feinst, 4 Liter             | 4.-     |
| Cognac de Champagne, extrafein, 4 Lt.            | 7.-     |
| Vanille, per 3 Schot. 30 Kt., 6 S. 54 Kt., 12 S. | 1.-     |
| Stearin-Kerzen fl. 4, 5, oder 6 per Paket        | 30      |

**E. H. Schulz in Altona bei Hamburg.**

Stabirt seit 1864.

Bitte die Firma nicht mit den Nachahmern meines Geschäftes zu verwechseln!

[814] 6-6

**Husten-Moos-Zettel,**

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, kurzen Athem u. Neuchhusten - ip. ob. w. u. m., zu haben in der „Apotheke zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt. Preis einer Schachtel 38 Kr. 6. B.

**Schlechte Handschrift unverzerrlich!**  
da jede Schrift durch unseren Course schön werden kann.  
Probe-Lectio gratis.  
Adresse bitte genau wie folgt:  
Erstes kaufm. Unterrichts- Institut, Postfach in Wien.

[111] 1-9

Schnelle und billigste

**Passagierbeförderung**

**AMERIKA**  
zweimal wöchentlich  
vermittelt der ausgezeichneten k. k. deutschen Post- u. Schnellpost-Dampfer des Norddeutschen Lloyd in BREMEN  
durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien concessionierte Haupt-Agentur **Moriz Sockl,** Wien, l., Postgasse Nr. 6.  
Jede Anfrage wird sofort beantwortet.

**Der Krankenfreund**

findet der freundliche Leser eine Beschreibung solcher Hausmittel, welche sich nicht nur zur Verhütung kleiner Unpässlichkeiten, rheumatischer Beschwerden etc. eignen, sondern welche auch vielfach bei ernstlichen oder langwierigen Krankheiten von besser Wirkung sind. Beständig ist mit das einfache Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 5 Kr. Marke franco versandt. [129] 2-7



**Stets Geld in der Tasche**

zu haben ist gewiß ein angenehmes Gefühl. Ich genieße dasselbe jetzt täglich, da ich vermittelt einer Porto-Anweisung der andriean Frau Helene de Csekefalvy in Kaschau, Hauptgasse Nr. 86, einen Terno von 1380 fl. am 7. Februar l. J. in der Ternesdarer Ziehung gewann. Jedem Ansuchtschreiben sind 3 Stück 5 Kr.-Postmarken zur Correspondenz beizuschließen.  
Dogát. **Ivan Domnyési,** Schloffermeister.

[119] 2-5

**Annancen-Bureau A. Oppelik,**  
Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.

empfeht sich zur Beforgung von Annancen aller Art für sämtliche in- und ausländische Journale.

Für eine reelle und exacte Ausführung aller einlaufenden Aufträge bürgt die allgemein als solid bekannte und älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn. Preis-Courante und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

**Zur gefälligen Beachtung.**

**RUDOLF ZESEWITZ,**  
Hermannstadt, Fingerlingsplatz Nr. 7,  
Filiale: Reisergasse Nr. 11 (Müller'sches Palais),

erlaubt sich dem geehrten p. t. Publicum zur geneigten Kenntnis zu bringen, daß er die unter der ehemaligen Firma Daniel Spengler bestehende

**Brodbackerei und Mehlhandlung**

übernommen und am 24. Februar l. J. eröffnet hat, sich stets bestreben wird, das seinem Vorgesänger geschenkte Vertrauen durch Verabreichung von täglich zweimaligem frischem Erdäpfel- und Kümmel-Hausbrod zu rechtfertigen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, das p. t. Publicum auf mein großes Lager von diversem Mehle in jeder Nummer aufmerksam zu machen, welches en gros & en détail zu den möglichst billigsten Preisen zum Verkaufe gelangt.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

[124] 3-6

**Rudolf Zesewitz,**  
Mehlhandlung.

Hermannstadt, im Februar 1885.

**Cassen-Fabrik**  
des **A. G. Öszy**

empfeht ihre eigens construirten und nur von eingeweihten Käufer ausschließ- baren

feuer- u. einbruchsicheren **Geld-**

**Bücher-Cassen**

in verschiedenen Formen u. Größen zu billigeren Preisen, als derartige Er- zeugnisse anderer Fabriken.

Die Cassen stehen zur Ansicht im Fabrik- Locale:

Hermannstadt, Neustiftgasse 9.

**Öffentliche Anerkennung.**

Ueber Ansuchen des hiesigen Cassen-Fabrikanten A. G. Öszy wird hiermit bestätigt, daß die von demselben über Bestellung gearbeiteten und der gefertigten Charactere gelieferten zwei doppelthürigen feuer- und einbruchsicheren Documenten-Cassen (Höhe 2 1/2 Meter, Breite 1 3/8 Meter), versehen mit dem neuverbesserten amerikanischen Stahlschloß und zwei Schloß-Schlössern, sowohl in Bezug auf die Güte des Fabrikates, als auch hinsichtlich des mäßigen Preises die vollste Anerkennung gefunden haben.

Die gefertigte Sparcassa kann daher die heimischen Cassen-Fabrikate des Herrn A. G. Öszy übermannen und das Beste anempfehlen.

Hermannstadt, am 20. Januar 1885.

Die Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse.

Außer dem vorstehenden liegen noch mehrere lobende Anerkennungschriften zur gefälligen Einsichtnahme auf.

Illustrirte Preis-Courants auf Verlangen gratis und franco.

**Universal-Speisen-Pulver**

Dr. Gölis in Wien.

(Zeit 1857 Handels-Artikel. - Protocollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (ins- besondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung u. Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Aufschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliedererschwäche, Katarrhen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Verden, Scropheln, Bleichsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verschleimung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberculose.

Bei Mineralwassercuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Geschäften der österr.-ungar. Monarchie.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich das Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölis zu verlangen und genau unsere protocollirte Schutzmarke zu beachten.

**Central-Depôt:**

(Postversendung täglich)

**WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).**

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 Kr. 6. B.

[46] 2-12